

# جزائر - Algerien - Gräberpiste

29.09.1990-19.10.1990

## Samstag, 29.09.1990

*... zum vierten Mal reisen wir in die Sahara, diesmal auf der legendären „Piste interdite“, der GRÄBERPISTE, um vorislamische Schlüsselgräber, die Ruinen von Moscheen und Friedhöfen zu suchen und natürlich für das Abenteuerer, diese anspruchsvolle Piste zu meistern...*

Wir, das sind Peter und Frank aus München und ich, ein Schwabe aus Weingarten, verlassen heute um 4:00 Uhr in der Früh mit 2 wüstentauglichen Allradfahrzeugen München nach Süden.

Nach 13 km Fahrt fällt Peter ein, dass er ohne Geld und Pass unterwegs ist. Auf der Autobahn wird gewendet und es geht wieder zurück nach München. (Schlafmütze!!)

9:00 Uhr Kaffee-Pause in Italien und um 15:18 Uhr, nach 743 km erreichten wir Genua. Um 17.00 Uhr belegten wir im Fährboot *Habbib* eine Kabine der 1. Klasse für 3 Personen. Erst als sich langsam das Stresshormon Adrenalin sowie die Herzfrequenz reduzierte, habe ich die nachstehenden Zeilen notiert:

*...durch den vergessenen Pass und die knappe Zeiteinteilung bis Genua, begannen wir zu rotieren. Die Rückfahrt nach München erfolgte teilweise auf der falschen Autobahnseite. Frank hatte am Vortag sein Auto (Suzuki 4x4 = Susi) durch ein Versehen auf die Seite gelegt. Dadurch wurde eine Blattfeder total verbogen, das zur Folge hatte, dass die „Susi“ bei etwa 70 km/h ins »Trudeln« kam. Somit war die Geschwindigkeit limitiert. Nachdem wir noch die falsche Autobahn belegten (...nach Venedig), waren wir total in Zeitnot...*

Gespeist wurde um 18.30 Uhr. Der Rotwein mundete ausgezeichnet, vermutlich weil er kostenlos zum Dinner gereicht wurde. Anschließend noch ein Aperitif an der Bar, danach belegten wir recht früh unser Kojen.

## Sonntag, 30.09.90

8:00 Uhr. Gemeinsam mit Saharafreaks haben wir gefrühstückt. Den Rest des Tages verbrachten wir auf dem Oberdeck der *Habbib* und diskutierten mit den anderen Globetrottern über Reiseerfahrungen durch das »*bar bela ma*« = Meer ohne Wasser, wie die Sahara von den Nomadenstämmen bezeichnet wird.

Gegen 16.00 Uhr erreicht unsere Fähre den schwarzen Kontinent. Langwierig sind die Kontrollen am Zoll. Deklarationen, Stempel, Papiere und Papiere. Auch unser *Sahrix* (VW-Synchro-Bus) wird gefilzt.

Endlich nach 1 ½ Stunden sind wir abgefertigt. Wir fahren durch Tunis und campieren direkt am Meer in *Sidi-Bu-Said*.

## Montag, 01.09.90

...blutrot steigt die Sonne aus dem Meer. Wir beginnen mit der Reparatur der verbogenen Blattfeder. Es war ein hartes Stück Arbeit, die fast 6 Stunden Zeit in Anspruch nahm. Allerdings mit Hi-Lift = (...*professioneller Wagenheber*), Bergegurt und Hammer konnten wir die Feder nicht reparieren. Erst mit dem Gewicht unseres *Sahrix* hatte die Blattfeder wieder ihre alte Form.

Es geht weiter in den Süden. Um 16:00 Uhr bummeln wir in *Kairoan* durch den Souk سوق. Mutprobe: Wir testen gegrillte Würste, gefüllt mit Leber, Nieren, Galle, Blut und allerlei weiteren, undefinierbaren Innereien. Test bestanden, alle haben überlebt! Gegen 18:30 Uhr, kurz vor *Gafsa* richten wir unser Nachtlager ein.

## **Dienstag, 02.09.90**

Über *Touzeur* erreichen wir um 11:00 Uhr *Nefta*. In einem Hotel treffen wir einige Schweizer, die mit uns auf der Fähre angereist sind. Sie berichten über „Horror Storys“, die sich bei der Einreise nach Algerien abspielen sollen.

Mit gemischten Gefühlen fahren wir zur Grenze.

Den tunesischen Zoll passieren wir ohne Probleme, die Beamten und Polizisten sind äußerst freundlich.

16:00 Uhr. Stopp an der Zollschranke الجزائر Algerien, dem zweitgrößten Land des afrikanischen Kontinents.

Höflich, freundlich und zuvorkommend werden wir von den Zollbeamten begrüßt. Zuerst der obligate Zwangsumtausch: DM 200,00 pro Person in 1.189,40 دينار جزائري, AD, (algerische Dinar), anschließend die Fahrzeugvollkasko für 30 Tage (201,16 DA) ...und mit den Wünschen für eine gute Reise, waren wir in der *Demokratischen Volksrepublik Algerien*.

17:50 Uhr. Außentemperatur 32°C. Im Auto steigt aber das Quecksilber bereits auf über 45° Celsius.

Beim Versuch, abseits der Straße den Tag zu beenden, stecken wir im Sand fest. Auf dieser Reise werden wir aber mit diesem Problem sicherlich noch x-mal konfrontiert.

Unser Nachtplatz liegt neben einer Wasserstelle. Ausgiebig machen wir von diesem Nass Gebrauch. Heute verbringe ich meine erste Nacht im Freien, das heißt, ich kann mal ohne „Nebengeräusche“ durchschlafen.

...wie wird man auf Lebenszeit gegen Bakterien wie Cholera, Hepatitis, Salmonellen und Amöben resistent ??

...mit einer Überdosis *Micropur*!! Um 20 Liter Wasser zu desinfizieren ist normalerweise eine *Silberionentablette* erforderlich. Peter hat es gut gemeint und hat 20 Tabletten dafür eingesetzt.

## **Mittwoch, 03.10.90**

Heute ist der Tag der deutschen Einheit. Durch emotionale Verbundenheit mit der Heimat und aus überzeugtem Patriotismus, hisst Fränki unser Flagge.

7:30 Uhr. Bevor wir die Reise nach *El-Qued* fortsetzen, befüllen wir an der Wasserstelle alle Kanister. Unseren Dachgepäckträger erleichtern wir vom Inhalt einiger Benzinkanister.

Während wir über eineinhalb Stunden unseren Kompass justierten, hat Peter an einige Zuschauer für zirka 170,00 DM mehrere Kleidungsstücke verhökert. (...ein geschäftstüchtiges Schlitzohr..)

Für das nun beginnende Abenteuer haben wir uns 1 Jahr vorbereitet.

Die Teerstrassen sind nun passé. Auf Pisten geht es weiter. Diese sind aber mit recht hohen Dünen belegt. Teilweise gelingt uns eine Umfahrung, aber meistens müssen sie überquert werden. Dies bedeutet: Einsanden!! Schaufel und Sandbleche kommen ständig zum Einsatz.

16:00 Uhr. Wir haben die Piste verloren. Es sind keine Spuren mehr vorhanden. Den Kompass fest im Auge, immer nach SSO, aber ohne Erfolg. Nach zwei Stunden ist es zu spät für die weitere Suche. Wir rasten. Am Dachträger ist eine Stütze abgebrochen. Sie wird ausgetauscht, aber wir entscheiden, alle Kanister im Auto zu transportieren um den Dachträger zu entlasten.

Den Deutschen-Nationalfeiertag würdigen wir noch mit einer Dose Bier und wechseln sehr früh von vertikal nach horizontal.

### **Donnerstag, 04.10.90**

6:15 Uhr. Die Sonne hat das Quecksilber bereits auf 35°C angehoben. Nach Rührei mit Schinken geht es um acht Uhr weiter. Dünen stehen quer zu unserer Fahrtrichtung. Trotz eingeletem Allrad und Differentialsperre sind wir am „Buddeln“.

Zur Mittagszeit, nach 86 km, finden wir endlich die sehnlichst gesuchte „Eisenstange“ als Pistenmarkierung. Laut unserem Buch Guide geht es nun „SO“ weiter. Spuren führen jedoch nach „SSO“, welchen wir folgen. Die Spuren enden an einer aufgegebenen Bohrstelle mit artesischem Brunnen. 35 Grad warmes Wasser läuft permanent aus diesem Brunnen und verschwindet wieder unauffällig im Erdreich.

14:00 Uhr. Zurück zur Eisenstange. Wo ist die Piste "SO" ?? Wir erkunden das Gelände zu Fuß und halten Ausschau nach einer angeblichen 2. Eisenstange, sowie nach Reifen als Markierung, jedoch diese gibt es nicht.

Plötzlich entdeckt Fränki mit seiner Susi Spuren. Euphorisch verfolgen wir diese. Nach mehreren Kilometern untersuchen wir die Abdrücke der Reifenprofile im Sand. Es waren unsere eigenen. Wir sind im Kreis gefahren. Aus. Zurück.

17:30 Uhr. Endstation.

19:25 Uhr. Tagebuchaufzeichnung unter Schmerzen. Eine Injektion Aminosäure verabreichte mir ein Skorpion als Gastgeschenk. Die Einstichstelle ist am Fersen des rechten Fußes. Mein Fuß wird taub. Er schwillt an. Es ist ein verrückter Schmerz. Nun wird mein ganzer Körper eiskalt. Schweißausbruch. ...*(im Dillierium nehme ich wahr, dass mich meine Freunde bereits aufgeben und sich an meinen Wertsachen zu schaffen machen...)*

Peter sucht im Survival Medizinbuch nach Skorpionen. Er wird fündig und vergleicht das Tier, das Fränki getötet hat und nun neben mir liegt, mit den Abbildungen im Buch.

...es ist (oder war) ein *Androctonus Australis*, ein weißer Skorpion. Beschreibung: ...*die Giftwirkung dieses Skorpions wird durch Aminosäure Toxine ausgelöst. Ein Stich dieser Skorpione verursacht Hyperthermie, Myocarditis und Lungenödeme und hat schließlich den Tod zur Folge....*(Zitat Ende).

Ein schwarzer Strich zieht durch die Vene in Richtung Oberkörper. Der Schmerz ist unerträglich und hält die ganze Nacht an.

### **Freitag, 05.10.90**

6:15 Uhr. Ich habe überlebt. Es gibt nichts zu vererben. Bier und Cognac müssen weiterhin durch „drei“ geteilt werden. Mein Bein ist zwar noch taub, aber die *Gräberpiste* ruft.

8:10 Uhr. Wir fahren zur Teerstrasse zurück. Um 10:30 Uhr sind wir in *El Qued* und betanken beide Fahrzeuge und alle Kanister. Um dies zu finanzieren, verkaufen wir Kleider, eine Flasche Whisky und Zigaretten. Erlös für 1 Flasche Whisky = 500,00 DA = DM 90.00, eine Packung Zigaretten = 100,00 DA = DM 18.00.

13:00 Uhr. Nach 75 KM erreichen wir *Touggourt*. Wir umfahren aber diese über 100.000 EW zählende, große Oasenstadt und halten Kurs nach Süden. Es beginnt eine faszinierende Dünenlandschaft. Vorbei an mehreren Anbauschüsseln (*schüsselartige Vertiefungen mit Palmen*) bis nach *Hassi Mesaoud*.

Außerhalb dieser hässlichen Ölstadt campieren wir auf dem Ausläufer einer Düne.

### **Samstag, 06.10.90**

6:30 Uhr. Es ist sehr kalt. 8:00 Uhr. Beim *Bir Tanguer* verlassen wir die Strasse nach Süden zur Militärstation nach Deb Deb, welche wir um 12:30 Uhr erreichen. Der Chef der Kaserne berichtet uns, dass die kommende Piste auf ca. 230 km stark mit Dünen überzogen ist. Bereits am Vortag haben 2-Allrad-Fahrzeuge aus Italien die Fahrt auf dieser Strecke abgebrochen und sind wieder zurück gefahren.

13:00 Uhr. Diese Information war richtig. Die Strasse ist total versandet. X-malig stecken wir fest. Es ist eine Knochenarbeit, ständig die Fahrzeuge auszubuddeln. Teilweise sind sehr hohe Dünen zu überqueren. Aber nach einigen Stunden haben wir es geschafft.

Wir sind im *Grande Erg Oriental* (..Große östliche Sandwüste). Dieses Dünenmeer ist einfach phantastisch, es ist eine Märchenlandschaft mit Dünen, die sich bis zu 300 Metern goldgelb auftürmen.

In dieser Oase campieren wir. Natürlich ist eine Wanderung über die messerscharfen Dünenkämme ein Muss. Bis zum Sonnenuntergang lassen wir auf den Sicheldünen unsere Seelen baumeln.

### **Sonntag, 07.10.90**

Heute ist uns der Pistenengel hold. Trotz gewaltiger Dünenverwehungen sanden wir auf den nächsten 150 Kilometern nicht ein.

Nun fahren wir durch eine *Hamada*, eine Stein- und Geröllwüste. Bis nach *In Amenas* sind es noch 230 km. Diese Industriesiedlung „aus der Retorte“ erreichen wir um 17:00 Uhr. Die Tankstelle hatte kein Benzin. Außerhalb von diesem Ort beenden wir den Tag.

### **Montag, 08.10.90**

Auf dem Postamt in *In Amenas* versuchen wir nach Hause zu telefonieren. Klappt natürlich nicht. Also weiter nach (ولاية اليزي) *Illizi*. Diese Stadt wird fast ausschließlich von Tuareg bewohnt.

Hier in der Provinzhauptstadt mit über 40.000 EW, konnten wir ein Telegramm als Lebenszeichen an unsere Familien absenden. Text: „*Illizi erreicht – alles o.k.*“.

Wir tanken 210 Liter Benzin und 115 Liter Wasser für unseren Sahrix . Ebenfalls wird die *Susi* randvoll abgefüllt.

Und nun lockt die [Gräberpiste](#). Wir verlassen *Illizi* in Richtung *Djanet*. Nach 25 Kilometern wechseln wir auf die Piste nach Westen.

2.867 Kilometer fern der Heimat, beginnt nun das Abenteuer. Es ist jedoch zu spät um den spärlichen Spuren zu folgen. Wir legen eine Übernachtung ein.

## **Dienstag, 09.10.90**

...fast 20 Kilometer suchen wir nach Spuren der Gräberpiste. Wir sichten ein Steinmännchen, das die Piste markiert. Die Landschaft ist traumhaft! Goldfarbene Dünen, riesige Tamarisken und pittoreske Bitterkürbisse.

Nach einer *pfiffigen* Dünenüberquerung stehen wir plötzlich vor einem Traktor. Keine Menschenseele weit und breit, ...ist er vielleicht vom Himmel gefallen ?

Wir meistern viele hohe Dünenberge. Spuren, soweit vorhanden, verlaufen nach SSW. Mit Gazellen liefern wir ein Wettrennen.

Nach 171 km Tagesleistung campieren wir unter einer Tamariske. Mit Wildhunden, die in einer Höhle hausen, teilen wir den Nachtplatz.

Gegen 5.00 Uhr morgens wecke ich schlaftrunken Peter. „Wir müssen die Heckklappe und Türen schließen, ein Sturm ist im Anzug“!! Hellwach erkennen wir jedoch, dass durchfliegende Schwalben diesen Luftzug erzeugen.

## **Mittwoch, 10.10.90**

Fränki hat die letzte Nacht nicht auf – sondern in der *Susi* verbracht. (...sein Nachtlager ist normalerweise auf dem Dachgepäckträger). Er hatte heute früh noch eine Gänsehaut aus Furcht vor den Wildhunden.

Vorbei am Brunnen *Ain-El-Hadjadj* (das Wasser war leider ungenießbar), überqueren wir die Bergkette *Djebel Tahinaoune*. Mit eingelegtem Geländegang kriechen wir über Felsen und scharfkantige Steine.

11:00 Uhr. Auf topfebener Sandfläche jagen unsere Fahrzeuge dem *Erg Tahinouine* entgegen. Plötzlich reißt diese Ebene senkrecht ab. Das Gelände liegt etwa zweieinhalb Meter tiefer. Im freien Flug schweben wir ca. 6 m über diesen Abriss und knallen mit der Frontseite auf den Boden.

Risse in der Fensterscheibe und der Dachgepäckträger schob sich über einen Meter nach vorne. Totenstille. Dank Allah ist keiner verletzt und der Motor läuft noch. Wir reparieren den Dachgepäckträger, erneuern Stützen und verfrachten die Benzinkanister in das Wageninnere.

Laut der Streckenbeschreibung beginnt nun eine der schwierigsten Passagen durch einen zehn Kilometer langen Canon. Dies war keine Übertreibung. Zentimeter für Zentimeter balancieren wir über Gesteinstrümmer, räumen kleine Findlinge aus dem Weg und überbauen tiefe Furten mit Steinen. Nach 70 Minuten haben wir gerade mal 5000 Meter diesem Canon abgerungen.

Bei Einbruch der Dunkelheit stellen wir die Motoren für heute ab.

## **Donnerstag, 11.10.90**

Noch weitere zwei Stunden waren wir in diesem Canon unterwegs. Es grenzte an ein Wunder, dass unsere Pneus diese Schikanen ohne Blessuren überstanden haben.

Um 10:00 Uhr haben wir endlich wieder Sand unter den Rädern und fliegen nun über das weiche Meer. Nochmals jagen wir Gazellen mit konstant 60 km/h. Die Landschaft ist einmalig und wir genießen dieses Paradies in vollen Zügen, bis wir um 17:00 Uhr zum gewohnten Abendrhythmus übergehen.

## **Freitag, 12.10.90**

Start um 8:20 Uhr. Einige Stunden wiederholen wir das Sandkastenspiel mit unseren Schaufeln und den Alublechen.

#### Tagebuchaufzeichnung um 18:30 Uhr.

Etwa um 11.00 Uhr steht unser *Sahrix* wieder auf 4 Sandblechen. Peter sitzt am Steuer und ich versuche noch mit Muskelkraft unseren Synchro aus seiner „Versenkung“ zu befreien.

Plötzlich entdecke ich, dass Rauch aus der Motorklappe austritt. Sekunden später schlagen bereits Flammen heraus.

Peter stürzt mit unserem Handgepäck (mit Geld, Pässen und allen Wagenpapieren) aus dem Auto, in welchem sich bereits die Flammen im Heckteil breit machen. Alles spielt sich in Sekunden ab. Die Schaumstoffunterlagen, Schlafsäcke, Kleider und Sperrholzschränke, sowie die im innern des Wagens deponierten Benzinkanister mit fast 100 Litern Inhalt, erzeugen ein Inferno. Eine Explosion wurde noch durch die beiden vollen Gasflaschen ausgelöst.

Aus! Das Entsetzen und die Verzweiflung ist nicht zu beschreiben.

15:00 Uhr. Wir fahren mit der *Susi* weiter. Platz ist im Heckteil nur für 1 Person in gebückter Sitzposition. Der andere steht auf dem Trittbrett neben der Beifahrertür.

Wir erreichen einen Brunnen und können uns endlich mal wieder nach mehreren Tagen mit einem kühlen Nass erfrischen.

Abendmenü auf einem Gas-Kartuschenkocher. Peter und ich leeren eine ganze Flasche Whisky.

#### **Samstag, 13.10.90**

Über eine felsige Piste setzen wir die Reise fort. Mit einer maximalen Geschwindigkeit von 20 km/h befahren wir eine brutale Hamada. Wir treffen einen verletzten Nomaden und verarzten seine Augen und Füße.

Endlich, gegen 16.00 Uhr haben wir die Polizeistation in *Amguid* erreicht. Mit schlechten Gewissen betreten wir das Büro, da wir ja eine »*Piste Interdit*« befahren und uns nicht in der Präfektur in »*Illizi*« abgemeldet haben.

Die Bedenken waren unbegründet. Freundlich wurden wir empfangen. Als wir ihnen unser Dilemma schilderten, waren sie bereit, uns ein Stück in Richtung der nächsten Oasenstadt, nach *In Salah* zu begleiten.

18.00 Uhr. Nach 40 Kilometer verabschieden wir uns von den Polizisten und richten unser Nachtlager ein.

#### **Sonntag, 14.10.90**

181 km ab *Amguid* entdecken wir die ersten Schlüsselochgräber. Wir folgen den Spuren nach „NO“, die natürlich falsch waren. Wir haben uns verfranzt. Um weitere Umwege zu vermeiden (der Benzinvorrat nimmt bedenklich schnell ab), fahren wir nun exakt nach dem Kompass, immer genau nach „Westen“. Über 150 Kilometer sind absolut keine Autospuren zu entdecken.

Bei Einbruch der Dämmerung rasten wir wieder. Um die Nervosität etwas abzubauen, erzähle ich meinen Freunden die Geschichte von „*Siddharta*“, aus dem Buch von Hermann Hesse.

#### **Montag, 15.10.90**

5:50 Uhr. Die Temperatur beträgt +12°C. Weiter nach Westen. Wir entdecken auch heute früh wieder keine Spuren.

Endlich zur Mittagszeit stoßen wir auf eine Piste. Nach 60 Kilometern sind wir in der Oase „*In Salah*“.

Wir buchen zwei Zimmer im Hotel *Titikelt*. Danach ein Telefonat nach Hause. Doch weder in unserem Hotel, noch auf dem Postamt gelingt uns eine Telefonverbindung nach Deutschland. Die Auslandsverbindungen sind überlastet.

Auf hartnäckiges Befragen, wann wir denn mit einer Telefonverbindung rechnen können, erhalten wir die Antwort: إن شاء الله – *Inschallah*.

21:00. Endlich klappt die Verbindung nach Weingarten. Ute vernimmt unsere Hiobsbotschaft beim Backen von Christstollen. Um 23:00 Uhr ruft Michael an. Wir schildern ihm unsere Lage. Er will nun versuchen, über den ADAC in München Hilfe zu organisieren.

### **Dienstag, 16.10.90**

Von 8.00 bis 16:00 Uhr versuchten wir erneut nach Deutschland zu telefonieren, aber wieder vergebens, ...doch Allah sei Dank, Michael hat sich noch spät am Abend telefonisch gemeldet. Er übermittelte uns die Adresse von *Monsieur Boudrai* in Algier, welcher für den ADAC tätig ist.

Peter und ich buchen einen Flug nach *Algier*. Fränki fährt mit seiner *Susi* alleine nach Deutschland zurück.

### **Mittwoch, 17.10.90**

10:00 Uhr. Letzte Fahrt mit der *Susi* zum Airport. Geplanter Abflug der *Air Algerie* 10:30 Uhr. Außer einem Tankwagen und einigen Flugzeugwracks war jedoch nichts vorhanden. Neue Information: Flug eventuell um 13:30 Uhr. Endlich um 15:10 Uhr landete eine *Fokker-F-27*. Der Pilot hatte eine ordentliche Alkoholfahne!! Nach zwei Stunden und fünfzig Minuten waren wir in *Algier*.

Mit einem Taxi fuhren wir zuerst zu *Monsieur Boudrai*. Nachdem in Peters Reisepass der eingeführte *VW-Synchro* vermerkt ist, wir aber ohne Fahrzeug „*legal*“ nicht mehr ausreisen können, kommt nur eine „*illegale*“ Ausreise in Frage. Details darüber, haben wir mit ihm besprochen.

Hotelbezug – und nach einem sehr guten Abendessen beschließen wir diesen Tag.

### **Dienstag, 18.10.90**

8:30 Uhr. Wir werden von *Monsieur Boudrai* abgeholt. Dann zum Büro der *Air-Algerie*. Tickets nach München kosten á 2900,00 DA = ca. 550,00 DM. Diese bezahlen wir mit Dollars. Der Bankbeamte wechselt unsere Dollars privat (außerhalb des Schalters, denn auf dem Schwarzmarkt erzielt er fast das Doppelte...).

Flüge nach Europa sind aber alle ausgebucht. Unsere Tickets wurden auf den 03.11.90 ausgestellt. (...*laut Monsieur Boudrai: Macht nichts, geht in Ordnung*).

Danach zur deutschen Botschaft. Dem Herrn Konsul haben wir unsere Misere erzählt. Er meinte, dass es keine Möglichkeit gibt, legal auszureisen, da ein Fahrzeug eingeführt wurde das aber nicht mehr vorhanden ist. Die Behörden gehen also davon aus, dass das Auto hier im Land verhökert wurde.

Auf dem *Mairie* (Bürgermeisteramt) erwarben wir noch Vollmachten und Beglaubigungen. Als Beweis für unseren verbrannten *Synchro* wollten wir noch unsere Filme entwickeln lassen, aber dies würde mehr als 2 Tage dauern.

12:15 Uhr kommt *Monsieur Boudrai* in unser Hotel. Gepäck mitnehmen! Ab zum Flughafen. Am Schalter der *Swiss-Air* verhandelt *Monsieur Boudrai* mit den Beamten und fuchtelte mit unseren 100,00 Mark-Scheinen.

Ein Schweizer Bürger wartet schon seit 7 Tagen auf seine Ausreise. Die Scheine zeigen Wirkung. Das Datum auf unseren Tickets wird handschriftlich auf den heutigen Tag abgeändert und das Ticket des „Schweizers“ mit unserem Datum versehen.

Schweißüberströmt kommt *Monsieur Boudrai* zurück, die Ausreise mit den gefälschten Tickets klappt, allerdings fehlt noch die Passkontrolle. *Monsieur Boudrai* umgeht die lange Warteschlange, verdrückt sich hinter dem Schalter, (unsere „Hunderter“ wechseln die Besitzer) und dann hören wir die Stempel auf unsere Pässe knallen.

*Monsieur Boudrai* ist der ALLERGRÖSSTE.

Flug von Algier nach Genf. Nächster Flug von Genf nach Zürich. Nächster Flug von Zürich nach München, wo die Räder um 21:50 Uhr die Rollbahn berühren.

...und trotz allem sind wir der Meinung:

**...entweder bezaubert die Wüste den Menschen, oder sie stößt ihn ab. Für einige wird sie immer öd und trostlos sein, für andere ist sie eine besondere Form von Schönheit, einfacher und fesselnder als alles, was es sonst noch auf der Erde gibt.**

**...wir kommen zurück !**